

# Authentische oder fingierte Fehler? Eine sprachliche Analyse von unverstellten und verstellten Erpresser:innenschreiben

Pauline Krieger

**Abstract:** Die linguistische Analyse von Erpresser:innenschreiben erlaubt Rückschlüsse auf die Autor:innen und schärft damit das Täter:innenprofil. Im vorliegenden Beitrag werden Ergebnisse eines Online-Experiments zur Verstellung der Erstsprache in Erpresser:innenschreiben dargestellt. Verstellte Erpresser:innenschreiben von Erstsprachler:innen und unverstellte Erpresser:innenschreiben von Nicht-Erstsprachler:innen wurden einer Fehleranalyse nach dem Modell von Bredthauer (2019) unterzogen. Der Vergleich der Fehlerprofile offenbart, dass in den Bereichen Syntax, Morphologie, Orthographie/Morphologie und Lexik signifikante Unterschiede bestehen, in Bezug auf den Bereich der Orthographie jedoch nicht.

**Zur Person:** Pauline Krieger studierte an der Universität Regensburg BA Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft und Informationswissenschaft so wie MA Kriminologie und Gewaltforschung und MA Mehrsprachigkeit und Regionalität. Der vorliegende Beitrag basiert auf ihrer Masterarbeit. Betreuer: Prof. Dr. Johannes Helmbrecht

**Schlagwörter:** Erpressung; Verstellung; Erstsprache; Fehleranalyse; Fehlerprofil

Erpresser:innenschreiben sind die Texte, die in der Forensischen Linguistik und auch im Bundeskriminalamt am häufigsten untersucht werden (Dern, 2009: 145 f.; Schall, 2011: 600 ff.), denn im Kontext solcher Ermittlungen ist die Sprache oft die einzig verfolgbare Spur (Baldauf, 2002: 321 f.). Bei einer Textanalyse zur Autor:innenerkennung wird dieser Spur nachgegangen, um ein sprachliches Profil zu erstellen und dadurch den Kreis der möglichen Täter:innen einzugrenzen. Es sollen Einschätzungen zur Erstsprache, zur (regionalen) Herkunft, zur Bildung, zur Schreibkompetenz, zur Tätigkeit oder auch zur Anzahl der Verfasser:innen erarbeitet werden (Dern, 2009: 64

ff.; Schall, 2011: 612 ff.). Da sich aber manche Autor:innen solcher Schreiben möglicher sprachlicher Spuren, die ihrer Sprachverwendung entnommen werden können, bewusst sind (Dern, 2008: 243), versuchen sie ihr „sprachliches Verhalten zum Zwecke der Tarnung zu verändern“ (Dern, 2009: 78).

Sprache und Verstellung in Erpresser:innenschreiben sind schon länger Gegenstand unterschiedlicher Fragestellungen und Analysen. Neben allgemeinen Untersuchungen zur Sprache in Erpresser:innenschreiben (bspw. Hansen, 2009; Stein / Baldauf, 2000) existieren auch Studien, die mithilfe von Experimenten die Verstellung der Sprache im Allgemeinen (Ankenbrand, 2015; Bredthauer, 2019; Busch / Heitz, 2006; Marko, 2018; Seifert, 2010) beziehungsweise speziell die Verstellung der Erstsprache (Busch / Heitz, 2006; Dern, 2008; Fobbe, 2014) in inkriminierten Texten erforschen. Trotz der Vielzahl an Studien fehlt es bisher an detaillierten Fehlerprofilen für die Vortäuschung eines nicht-erstsprachlichen Niveaus sowie für authentische Lernersprachen (Bredthauer, 2019: 98; Dern, 2009: 79).

Der vorliegende Beitrag soll diesem Defizit anhand eines Online-Schreibexperiments nachgehen, bei dem ein Korpus aus verstellten Erpresser:innenschreiben von Erstsprachler:innen sowie unverstellten Erpresser:innenschreiben von Nicht-Erstsprachler:innen nach dem Modell von Bredthauer (2019) erstellt und analysiert wurde. Die Ausführungen konzentrieren sich hierbei speziell auf die Fehlerprofile der Texte beider Gruppen und deren Gemeinsamkeiten und Unterschiede.

## **Datenkorpus**

Da eine Analyse authentischer Schreiben nicht möglich war, wurde auf ein Experiment zurückgegriffen. Für die Erhebung wurde ein auf Deutsch oder Englisch bearbeitbarer Online-Fragebogen mit dem Tool SoSci-Survey erstellt, der sowohl von Erstsprachler:innen als auch von Nicht-Erstsprachler:innen des Deutschen bearbeitet werden sollte. Der Fragebogen gliederte sich in folgende Blöcke:

1. Allgemeine Information und Aufklärung
2. Daten zur Person  
(u.a. Erstsprache, Deutschkenntnisse, linguistische Erfahrung)
3. Verfassen des Erpresser:innenschreibens
4. Fragen zur Verstellungstaktik<sup>1</sup>
5. Abschlussfragen

Die Datenerhebung fand im Zeitraum vom 27. Juli 2021 zum 17. Februar 2022 statt. Die Proband:innen hatten unterschiedliche Erstsprachen, Fremd-

---

<sup>1</sup> Diese Fragen wurden nur Teilnehmer:innen mit Deutsch als Erstsprache angezeigt.

### *Authentische oder fingierte Fehler?*

sprachenkenntnisse, Wohnorte, Abschlüsse und linguistische Erfahrung, da an verschiedenen Stellen mithilfe eines zweisprachigen Flyers mit dem Link zum Experiment geworben worden war.

Das so entstandene Korpus beinhaltet zwei Arten von Texten: verstellte Erpresser:innenschreiben von Erstsprachler:innen (ES) und unverstellte Erpresser:innenschreiben von Nicht-Erstsprachler:innen (NES). Erstere sollten bei der Produktion des Erpresser:innenschreibens ihre Sprache so verstellen, dass man fälschlicherweise annehmen könnte, Deutsch sei nicht ihre Erstsprache. Wohingegen die anderen das Erpresser:innenschreiben ohne Verwendung von Hilfsmitteln auf Deutsch verfassen sollten. Neben diesen unterschiedlichen Hinweisen zur Sprache erhielten beide Gruppen folgende inhaltliche Vorgaben nach dem Modell früherer Experimente:

- Erpressung des Lebensmittelkonzerns Alpenwiese GmbH
- Forderung: 50.000€
- Drohung: Vergiftung der nächsten Milchlieferungen
- Nennen Sie Gründe, warum Sie das Geld benötigen
- Geldübergabe: Bushaltestelle beim Supermarkt, nächster Tag
- Geben Sie weitere Details zur Übergabe des Geldes an (z. B. Uhrzeit)

Je nachdem, ob es sich um Erstsprachler:innen oder Nicht-Erstsprachler:innen handelte, wurde zusätzlich einer der beiden folgenden Hinweise angezeigt:

- ABER: Stellen Sie sich vor, Sie wollen Ihre Identität vor der Polizei verschleiern, indem Sie so tun, als ob Deutsch nicht Ihre Muttersprache wäre.

oder

- Schreiben Sie auf Deutsch.

Für die Analyse entstanden 57 Texte von Erstsprachler:innen und 29 Texte von Nicht-Erstsprachler:innen (ES:  $\bar{X}$  61,19 Wörter; SD=29,07; NES:  $\bar{X}$  132,55 Wörter; SD=87,23). Es folgen zwei exemplarische Erpresser:innenschreiben für die beiden Gruppen.

Beispieltext der Gruppe ES:

Sehr geehrte Alpenwiese GmbH,

Ich brauche das Geld. Ich muss die Familie meiner helfen. Die Familie muss zu mir reist.

Ich will 50000€.

Wenn du nicht zahlst tust, ich die Milch deine vergifte!

Du bringst 50000€ in die Bushaltestelle morgen. Die Bushaltestelle an der Supermarkt!

*Pauline Krieger*

Du bringst 50000€ in die Sporttasche um 5pm. Du legst die Sporttasche hinter die Bushaltestelle!  
Du siehst nicht das Gift, wenn du nicht zahlst. Ich nehme ser gutes Gift.  
Darum du zahlst einfach.

Gruse

Beispieltext der Gruppe NES:

Hallo Alpenwiese GmbH.

Sie haben warscheinlich auf dieses brief erwartet.

Ja, ich bin die mench, dass du geld geben muss.

Ich brauche 50,000 euro, morgen fruh an der bus haltestelle bei EDEKA am kolombusplatz.

Liebe Alpenwiese, dass ist kein witz. Wenn ich dass geld nicht bekommen wird, dann wird dass escaliern!

In moment habe ich 10,000 litre von maus poison. Wenn die geld liegt nicht in meine hand ab morgen abends, wird dass poison in deinem milch leiferung infiltriert.

Sie sagen mir warum brauche ich dass geld? Meine antwort, ich muss unbedinct meine familien in england besuchen.

Ich sage die wichtige informationen nochmal.

Wenn: morgen

Zeit: 10:00

Wo: Bus haltestelle bei EDEKA am kolombusplatz.

Wie viele: 50,000

Wir treffen uns morgen.

LG Radlrager

### **Klassifikationsschema zur Fehleranalyse**

Fehleranalysen sind integraler Bestandteil von Untersuchungen inkriminierter Texte und haben häufig zum Ziel, Fehlerprofile zu entwickeln (Artmann, 1996: 39; Seifert, 2010: 5 ff.). Dabei werden prinzipiell sämtliche sprachlichen Beschreibungsebenen in Betracht gezogen, die von einer Verstellung betroffen sein können (Dern, 2009: 67).

Für die vorliegende Analyse wurde das Schema von Bredthauer (2019: 72 ff.) herangezogen, das sich in vielen Aspekten mit anderen Klassifizierungen deckt (Fobbe, 2011: 153 ff.; Fobbe, 2014: 206 ff.; Seifert, 2010: 14 ff.).

*Authentische oder fingierte Fehler?*

Tab. 1 zeigt mit Beispielen<sup>2</sup> aus der Analyse, welche Ebenen dabei betrachtet wurden.

<b>KLASSIFIKATIONSSHEMA</b>	
<b>Orthographie</b>	
KATEGORIE	BEISPIELE
Groß- / Kleinschreibung (GKS)	Krankgeschrieben; in höhe von
Dehnungs- / Verkürzungsgrapheme	vererte; nähmlich; aleine; desshalb
Graphemwahl	weis; Vorderungen; Gelt
Zusammen- / Getrenntschreibung (ZGS)	aus land; alpenwiesegmbh
sonstige orthograph. Abweichungen	Cafe; naechste
<b>Syntax</b>	
KATEGORIE	BEISPIELE
Determinativ fehlt	in Papiertasche; neben Supermarkt
Subjekt fehlt	Morgen gehst zur die Bushaltestelle neben der Supermarkt
obligatorisches Objekt fehlt	bevor sie können ändern; GIB 50.000 EURO
Verb fehlt	ODER ICH GIFT IN MILH
Präposition fehlt	Bringe morgen Abend 10 Uhr Bushaltestelle Supermarkt 50000 Euro
sonstiger Satzteil / Wort fehlt	Wir arm vier kinder
Satzteil / Wort zu viel	Ich mus die Familie meiner helfen; und habe alle die Passwörter und Schlüssel
Verbstellung	ich Zeit und Kentniss haben
sonstige Satzstellungsfehler	Familie meiner; tasch blau
<b>Morphologie</b>	
KATEGORIE	BEISPIELE
Kasus / Numerus / Genus (KNG)	in blaues tasche; für mein kranke Frau
Infinitiv statt konjugiertem Verb	Milch kommen Tag nach morgen
fehlerhafte Konjugationsform	Du bring
sonstige morpholog. Abweichungen	Nix; Milchflasche-Kostüm
<b>Orthographie oder Morphologie</b>	
KATEGORIE	BEISPIELE
Dehnungs- / Verkürzungsgrapheme	Erpresung; taussend
Graphemwahl	funfzig; milck; Polisei
Auslassung / Ergänzung v. Graphemen	wichtig; liefern
Graphemreihenfolge	polizie; Gled; sotrimend
<b>Lexik</b>	
KATEGORIE	BEISPIELE
Lexemwahl	Kundenbeschwerden; Du macht wahl; Schwerzherzens
Lexeme aus anderen Sprachen	famiglia; supermercado

Tab. 1: Klassifizierung der Fehler (Bredthauer, 2019: 73) mit Beispielen aus den Daten

2 Die Beispiele stammen sowohl aus der Gruppe ES als auch NES.

Daneben wurden ausgehend von den Befunden in den Texten des Korpus folgende eigene Kategorien gebildet:

- Fehlerhafte GKS nach Anrede / Doppelpunkt
- ZGS bei Komposita (z.B. Milch Lieferung)
- Alte Rechtschreibung (z.B. vergiß)
- KNG-Fehler, die nicht in Zusammenhang mit einer Nominalphrase stehen (z.B. geben sie mich 50000 Euros)
- Pseudo-fremdsprachliche Wörter (z.B. polise)

Damit die nach obigem Schema erstellten Fehlerprofile besser mit den Resultaten von Bredthauer (2019) zu authentischen Erpresser:innenschreibern verglichen werden können, wird auf die Erkenntnisse zu den eigenen Rubriken separat eingegangen.

Für die hier aufgeführten Fehlerkategorien (*types*) wurde jedes Auftreten (*token*) eines Fehlers bzw. einer Abweichung<sup>3</sup> markiert und gezählt (James, 1998: 114; Lennon, 1991: 186 f.). Teilweise wurde ein Fehler dabei mehreren Ebenen zugeordnet (James, 1998: 102). Dies erlaubt einerseits, Abweichungen qualitativ zu klassifizieren, und andererseits, quantitative Aussagen zum Fehlervorkommen zu machen (Corder, 1975: 205).

## Ergebnisse

Insgesamt zeigt sich, dass Fehler aller oben aufgeführten sprachlichen Ebenen sowohl bei den Erstsprachler:innen als auch bei den Nicht-Erstsprachler:innen in mindestens der Hälfte aller Texte vorkommen und nicht auf eine kleine Anzahl von Texten limitiert sind. Gleiches gilt allerdings nicht für die Unterkategorien (Bredthauer, 2019: 83 f.).

Die Auswertung der Rubriken förderte folgende Daten zutage: Fehlerhafte Groß- bzw. Kleinschreibungen nach der Anrede oder nach Doppelpunkten treten nur bei den Nicht-Erstsprachler:innen auf (11 F.). Abweichungen bei der Zusammen- bzw. Getrenntschreibung von Komposita wurden bei den Erstsprachler:innen 20 Mal gefunden, bei den Nicht-Erstsprachler:innen 10 Mal. In Bezug auf die alte Rechtschreibung zeigen sich ähnliche Werte bei beiden Gruppen (ES: 10; NES: 12). Kasus-, Genus- und Numerusfehler, die nicht in Zusammenhang mit Nominalphrasen stehen, finden sich insgesamt 27 Mal bei den Nicht-Erstsprachler:innen und 14 Mal bei den Erstsprachler:innen. Wörter, die zwar den Anschein haben, aus einer anderen Sprache zu stammen, allerdings kein echtes fremdsprachliches Lexem

---

3 Im Folgenden wird sowohl der Begriff *Abweichung* als auch *Fehler* verwendet. Diese Bezeichnungen sollen dabei keinerlei Wertung beinhalten, sondern nur auf einen Unterschied zwischen der Äußerung und der zielsprachlichen Norm hinweisen (Corder, 1971: 152; James, 1998: 83).

*Authentische oder fingierte Fehler?*

darstellen, kommen nur einmal bei den Nicht-Erstsprachler:innen vor, aber 7 Mal bei den Erstsprachler:innen. Als weitere Auffälligkeit seien exemplarisch das Wort *Sonnabend* aus der Gruppe der Nicht-Erstsprachler:innen oder die Nennung des österreichischen Supermarktes *Billa* in einem verstellten Erpresser:innenschreiben genannt. Beide Bezeichnungen können Hinweise auf die regionale Herkunft oder Beeinflussung des Autors oder der Autorin geben. Sowohl bei den Verstellungsversuchen als auch bei den authentischen Lerner Sprachen kommen teilweise korrekte Formen neben inkorrekten Realisierungen vor (Fobbe, 2011: 174).

KATEGORIE	FEHLER ABSOLUT	FEHLER RELATIV
<b>Orthographie</b>	<b>217</b>	<b>16%</b>
GKS	101	7%
Dehnungs- / Verkürzungsgrapheme	77	6%
Graphemwahl	30	2%
ZGS	5	<1%
sonstige orthographische Abweichungen	4	<1%
<b>Syntax</b>	<b>697</b>	<b>50%</b>
Determinativ fehlt	335	24%
Subjekt fehlt	61	4%
obligatorisches Objekt fehlt	23	2%
Verb fehlt	63	5%
Präposition fehlt	42	3%
sonstiger Satzteil / Wort fehlt	14	1%
Satzteil / Wort zu viel	12	1%
Verbstellung	118	8%
sonstige Satzstellungsfehler	29	2%
<b>Morphologie</b>	<b>243</b>	<b>17%</b>
KNG	114	8%
Infinitiv statt konjugiertem Verb	64	5%
Fehlerhafte Konjugationsform	26	2%
sonstige morphologische Abweichungen	39	3%
<b>Orthographie / Morphologie</b>	<b>139</b>	<b>10%</b>
Dehnungs- / Verkürzungsgrapheme	32	2%
Graphemwahl	65	5%
Auslassung / Ergänzung v. Graphemen	36	3%
Graphemreihenfolge	6	<1%
<b>Lexik</b>	<b>97</b>	<b>7%</b>
Lexemwahl	69	5%
Lexeme aus anderen Sprachen	28	2%
<b>GESAMT</b>	<b>1.393</b>	<b>100%</b>

Tab. 2: Fehlerprofil für die Erpresser:innenschreiben der Erstsprachler:innen

Was das Fehlerprofil der Erstsprachler:innen angeht, so wurden insgesamt 1.393 Abweichungen gefunden (Tab. 2). Die Hälfte aller Fehler kann dabei dem Bereich der Syntax zugeordnet werden. An zweiter Stelle steht die Kategorie Morphologie, knapp gefolgt vom Bereich der Orthographie. An vorletzter Stelle steht die Kategorie Orthographie oder Morphologie und die wenigsten Fehler entfallen auf den Bereich der Lexik.

Innerhalb der Kategorie Orthographie zählt der Bereich GKS die meisten Fehler. Im Bereich der Syntax entfallen die meisten Abweichungen deutlich auf das Fehlen eines Determinativs. Die Kategorie KNG bildet die am häufigsten betroffene Kategorie im Bereich der Morphologie. In der Kategorie Orthographie oder Morphologie ist die Graphemwahl der Bereich mit den meisten Fehlern, und im Bereich der Lexik ist es die Lexemwahl. Insgesamt wird am häufigsten ein Determinativ ausgelassen, um ein nicht-erstsprachliches Niveau vorzutäuschen. Am zweithäufigsten ist die Verbstellung betroffen und an dritter Stelle steht der Bereich KNG. Syntaktische Auslassungen (538 F; 39%) sind deutlich häufiger vertreten als syntaktische Ergänzungen (12 F; 1%). Bei den Kategorien Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme wurden häufiger Abweichungen gefunden, welche die Aussprache nicht beeinflussen und damit unter den Bereich der Orthographie fallen, als Abweichungen, die zusätzlich die Aussprache verändern. Bei der Graphemwahl wurden hingegen mehr Abweichungen verwendet, die eine Auswirkung auf die Aussprache haben und damit unter den Bereich Orthographie oder Morphologie fallen, als solche, die keine derartige Auswirkung haben. Vergleicht man die Abweichungen bei der Konjugation der Verben, fällt auf, dass deutlich mehr Infinitive als fehlerhafte Konjugationsformen benutzt werden.

Tab. 3 zeigt das Fehlerprofil für die Erpresser:innenschreiben der Nicht-Erstsprachler:innen. Insgesamt wurden in diesen Texten 571 Abweichungen gefunden. Dabei ist der Bereich der Morphologie am häufigsten betroffen. An zweiter Stelle steht der Bereich der Lexik. Danach folgen die beiden Kategorien Orthographie sowie Syntax. Der Bereich Orthographie oder Morphologie umfasst die wenigsten Abweichungen.

*Authentische oder fingierte Fehler?*

KATEGORIE	FEHLER ABSOLUT	FEHLER RELATIV
<b>Orthographie</b>	<b>104</b>	<b>18%</b>
GKS	57	10%
Dehnungs- / Verkürzungsgrapheme	24	4%
Graphemwahl	6	1%
ZGS	3	1%
sonstige orthographische Abweichungen	14	2%
<b>Syntax</b>	<b>102</b>	<b>18%</b>
Determinativ fehlt	14	2%
Subjekt fehlt	5	1%
bligatorisches Objekt fehlt	6	1%
Verb fehlt	5	1%
Präposition fehlt	7	1%
sonstiger Satzteil / Wort fehlt	9	2%
Satzteil / Wort zu viel	13	2%
Verbstellung	26	5%
sonstige Satzstellungsfehler	17	3%
<b>Morphologie</b>	<b>158</b>	<b>28%</b>
KNG	116	20%
Infinitiv statt konjugiertem Verb	9	2%
Fehlerhafte Konjugationsform	14	2%
sonstige morphologische Abweichungen	19	3%
<b>Orthographie / Morphologie</b>	<b>79</b>	<b>14%</b>
Dehnungs- / Verkürzungsgrapheme	6	1%
Graphemwahl	34	6%
Auslassung / Ergänzung v. Graphemen	31	5%
Graphemreihenfolge	8	1%
<b>Lexik</b>	<b>128</b>	<b>22%</b>
Lexemwahl	111	19%
Lexeme aus anderen Sprachen	17	3%
<b>GESAMT</b>	<b>571</b>	<b>100%</b>

*Tab. 3: Fehlerprofil für die Erpresser:innenschreiben der Nicht-Erstsprachler:innen*

Wie auch bei den Texten der Erstsprachler:innen wurden innerhalb des Bereichs Orthographie bei der GKS die meisten Fehler gemacht. Anders als bei den Texten der Erstsprachler:innen ist es im Bereich der Syntax allerdings die Verbstellung, auf welche die meisten Fehler entfallen. Innerhalb der Morphologie weist der Bereich KNG die meisten Abweichungen auf. Im Bereich Orthographie oder Morphologie zeigen sowohl die Graphemwahl als auch die Auslassung / Ergänzung von Graphemen ähnlich hohe Anzahlen an Abweichungen. In der Lexik entfallen die meisten Fehler deutlich auf die Lexem-

wahl. Am häufigsten von allen Kategorien ist der Bereich KNG betroffen, am zweithäufigsten die Lexemwahl und am dritthäufigsten die GKS. Wie auch bei den Erstsprachler:innen treten syntaktische Auslassungen (46 F; 8%) häufiger auf als syntaktische Ergänzungen (13 F; 2%). Der Unterschied ist hier allerdings deutlich kleiner. Bei den Dehnungs- und Verkürzungsgraphemen sind erneut häufiger Abweichungen zu finden, welche die Aussprache nicht beeinflussen, als solche, die eine Auswirkung auf die Aussprache haben. Ein gegenteiliges Muster zeigt sich bei der Graphemwahl. Anders als bei den Erstsprachler:innen treten bei den Texten der Nicht-Erstsprachler:innen häufiger fehlerhafte Konjugationsformen als Infinitive auf. Prozentual gesehen gibt es hier allerdings keinen Unterschied.

Ein Vergleich der Fehlerprofile (Abb. 1) offenbart, dass die relativen Anzahlen der Fehler im Bereich der Orthographie in beiden Gruppen sehr ähnlich sind. Im Bereich der Syntax ist der größte Unterschied zu sehen. Bei den Erstsprachler:innen entfallen deutlich mehr Abweichungen auf diese Kategorie als bei den Nicht-Erstsprachler:innen. Im Bereich der Morphologie treten prozentual gesehen mehr Fehler bei den Nicht-Erstsprachler:innen auf als bei den Erstsprachler:innen. In der Kategorie Orthographie oder Morphologie ähneln sich die Werte wie schon im Bereich der Orthographie. Bei der Lexik ist erneut ein deutlicherer Unterschied zu erkennen. Hier ist das Fehlervorkommen bei den Nicht-Erstsprachler:innen sichtlich höher als bei den Erstsprachler:innen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass bei den Fehlerprofilen der verstellten Erpresser:innenschreibern der Erstsprachler:innen die meisten Fehler auf die Syntax entfallen und auf die Lexik die wenigsten. Bei den unverstellten Erpresser:innenschreibern der Nicht-Erstsprachler:innen können die meisten Abweichungen dem Bereich der Morphologie zugeordnet werden. Gerade im Bereich der Syntax werden hier allerdings weniger Fehler gemacht, dafür ist der Bereich der Lexik am zweithäufigsten betroffen. Diese Unterschiede zwischen den Fehlerprofilen der Erstsprachler:innen und der Nicht-Erstsprachler:innen sind in Bezug auf die meisten sprachlichen Ebenen sogar statistisch signifikant.<sup>4</sup> Konkret bedeutet dies, dass die Erstsprachler:innen bei ihrer Verstellung signifikant mehr Fehler im Bereich der Syntax eingebaut haben, als dies bei den authentischen Lernersprachen der Fall war. In den Bereichen Morphologie, Orthographie oder Morphologie und Lexik wurden von den Erstsprachler:innen hingegen signifikant weniger Fehler für die Verstellung benutzt, als bei den authentischen Lernersprachen zu finden waren. Insgesamt scheinen sich die Abweichungen der Nicht-Erstsprachler:innen

---

4 Orthographie:  $\chi^2(1)=1.87$ ;  $p=.1715$ ;  $V=0.0324$   
Syntax:  $\chi^2(1)=172.38$ ;  $p<.0001$ ;  $V=0.2974$   
Morphologie:  $\chi^2(1)=25.44$ ;  $p<.0001$ ;  $V=0.1152$   
Orthographie/Morphologie:  $\chi^2(1)=5.72$ ;  $p=.0168$ ;  $V=0.0558$   
Lexik:  $\chi^2(1)=93.83$ ;  $p<.0001$ ;  $V=0.2203$

### Authentische oder fingierte Fehler?

im Gegensatz zu den Fehlern der Erstsprachler:innen gleichmäßiger auf alle sprachlichen Ebenen zu verteilen (Abb. 2).

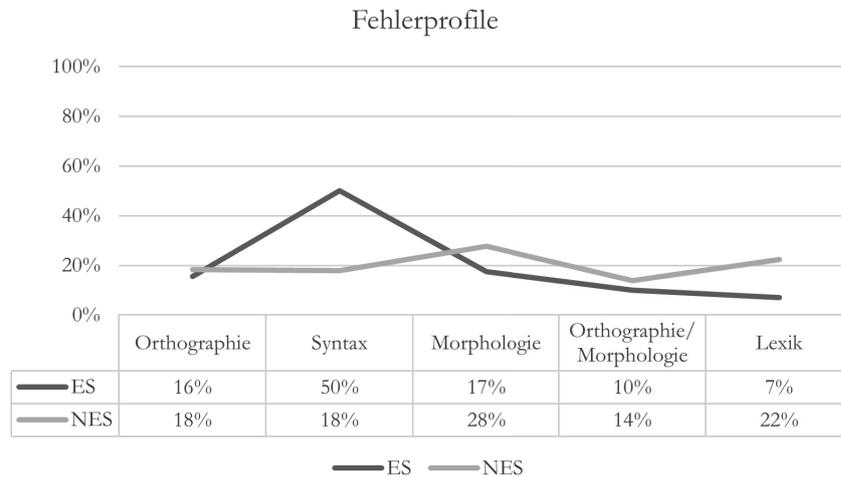


Abb. 1: Vergleich der Fehlerprofile für ES und NES

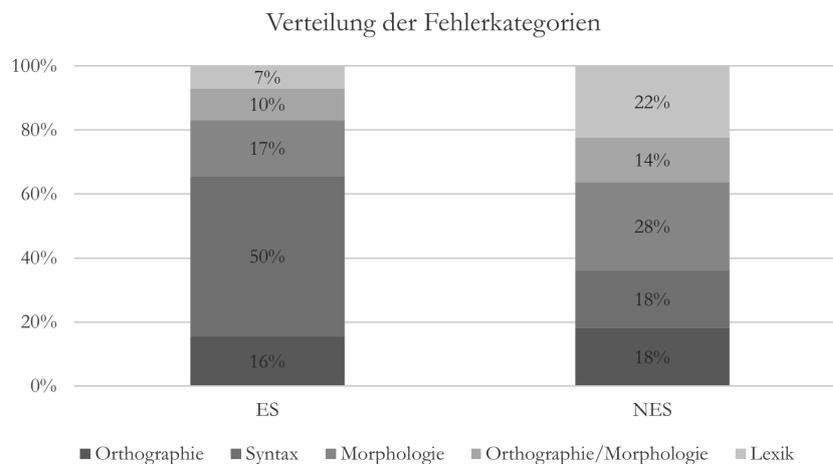


Abb. 2: Vergleich der Verteilung der Fehlerkategorien für ES und NES

Das Fehlerprofil von Bredthauer (2019) für verstellte Texte des Korpus des Bundeskriminalamts stimmt in vielen Aspekten eher mit dem Fehlerprofil der verstellten Texte der Erstsprachler:innen überein als mit dem Fehlerprofil der unverstellten Texte der Nicht-Erstsprachler:innen (Tab. 4) Speziell die Reihenfolge der am häufigsten betroffenen Kategorien zeigt eine große Übereinstimmung:

Pauline Krieger

BKA: S > O > M > O/M > L  
 ES: S > M > O > O/M > L  
 NES: M > L > O > S > O/M

Lediglich die Bereiche Orthographie sowie Morphologie sind vertauscht, wobei diese beiden ähnliche relative Häufigkeiten aufweisen.

KATEGORIE	ES	NES	BKA
<b>Orthographie</b>	<b>16%</b>	<b>18%</b>	<b>23%</b>
GKS	7%	10%	14%
Dehnungs- / Verkürzungsgrapheme	6%	4%	6%
Graphemwahl	2%	1%	3%
ZGS	<1%	1%	<1%
sonstige orthographische Abweichungen	<1%	2%	<1%
<b>Syntax</b>	<b>50%</b>	<b>18%</b>	<b>34%</b>
Determinativ fehlt	24%	2%	12%
Subjekt fehlt	4%	1%	4%
obligatorisches Objekt fehlt	2%	1%	1%
Verb fehlt	5%	1%	4%
Präposition fehlt	3%	1%	1%
sonstiger Satzteil / Wort fehlt	1%	2%	<1%
Satzteil / Wort zu viel	1%	2%	<1%
Verbstellung	8%	5%	9%
sonstige Satzstellungsfehler	2%	3%	1%
<b>Morphologie</b>	<b>17%</b>	<b>28%</b>	<b>21%</b>
KNG	8%	20%	11%
Infinitiv statt konjugiertem Verb	5%	2%	6%
Fehlerhafte Konjugationsform	2%	2%	2%
sonstige morphologische Abweichungen	3%	3%	2%
<b>Orthographie / Morphologie</b>	<b>10%</b>	<b>14%</b>	<b>17%</b>
Dehnungs- / Verkürzungsgrapheme	2%	1%	4%
Graphemwahl	5%	6%	7%
Auslassung / Ergänzung v. Graphemen	3%	5%	5%
Graphemreihenfolge	<1%	1%	<1%
<b>Lexik</b>	<b>7%</b>	<b>22%</b>	<b>5%</b>
Lexemwahl	5%	19%	5%
Lexeme aus anderen Sprachen	2%	3%	<1%
<b>GESAMT</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

Tab. 4: Vergleich der Fehlerprofile (Bredthauer, 2019: 73)

Die im Experiment gewonnenen Daten scheinen daher mit den Resultaten zu authentischen Erpresser:innenschreibern übereinzustimmen und können die von Bredthauer (2019) gewonnenen Erkenntnisse spezifizieren.

## **Diskussion**

Bei der Interpretation der oben aufgeführten Ergebnisse müssen einige Limitationen beachtet werden. Mit 57 und 29 Texten sind beide Teilstichproben, und dabei vor allem die der Nicht-Erstsprachler:innen, eher klein und zusätzlich unterschiedlich in Bezug auf ihre Größe. Um die Ergebnisse zu überprüfen, wären größere Datenmengen und vergleichbare Teilkorpora notwendig. Zudem konnte durch das Online-Setting nicht kontrolliert werden, ob das Erpresser:innenschreiben tatsächlich alleine und ohne Verwendung von Hilfsmitteln verfasst wurde. Auch muss beachtet werden, dass die Stichprobe durch die Art der Erhebung verzerrt sein kann (Marko, 2018: 210). Dagegen scheint allerdings die Heterogenität der Gruppe der Proband:innen zu sprechen. Des Weiteren sind die ausgewerteten Erpresser:innenschreiben eher kurz, was einen Einfluss auf die Aussagekraft von Ergebnissen quantitativer Analysen haben kann (ebd., 211). Zudem war es für die Proband:innen nicht relevant, ob das Erpresser:innenschreiben tatsächlich wirkungsvoll ist. Dies zeigte sich in teilweise sehr unspezifischen Angaben zum Zeitpunkt und zu der Abwicklung der Geldübergabe (Fobbe, 2014: 206 f.; Marko, 2018: 211). Obwohl die Schreiben im Rahmen eines Experiments entstanden sind, decken sie sich aber in vielerlei Hinsicht mit bisherigen Erkenntnissen zur Form und Sprache von Erpresser:innenschreiben. Zu bedenken ist weiterhin, dass nur eine einzelne Person die Texte nach Fehlern untersucht hat. Auch wenn die Texte mehrere Male analysiert wurden, bleibt die Einschätzung letztlich subjektiv (Baldauf, 2002: 323 f.; Fobbe, 2011: 145; Wolf, 2002: 316). Es kann dabei vorkommen, dass manche Ausdrücke als fehlerhaft bzw. unangemessen erachtet werden, die andere Personen möglicherweise abweichend einschätzen würden. So lagen Ambiguitäten bei der Fehleridentifizierung, der Fehlerbeschreibung und der Fehlergenese vor. Dementsprechend ist eine Auswertungsobjektivität nicht gegeben.

Trotz dieser Limitationen kann die vorliegende Analyse erste Hinweise für weitere Untersuchungen liefern. Diese könnten bspw. die Konstanz und damit die Plausibilität der Fehler, Korrelationsanalysen zwischen den Fehlerarten, Stilanalysen (Bredthauer, 2019: 85 ff.; 108 ff.; 31 ff.), Betrachtungen der linguistischen Erfahrung oder des Bildungsgrads (Dern, 2008: 263; Seifert, 2010: 21) sowie Analysen zu Interferenz- und Transferphänomenen (Selinker, 1969: 68 ff.; Selinker, 1972: 229) betreffen.

Ebenso gewinnbringend können Erweiterungen des Korpus durch Erhebungen von Daten zu unverstellten Texten von Erstsprachler:innen sein (Bredthauer, 2019: 117; Dern, 2009: 74 f.; Seifert, 2010: 22). Außerdem wäre es sinnvoll, zusätzliche Daten von Nicht-Erstsprachler:innen mit verschiedenen Deutschniveaus zu erheben, um die Ergebnisse dieser Arbeit zu erweitern. Eine erste Analyse der unterschiedlichen Niveaus A, B und C nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen konnte zeigen, dass sich

die Häufigkeiten der Fehler der einzelnen Kategorien teilweise deutlich unterscheiden.

Die Erkenntnis dieses Beitrags, dass Unterschiede zwischen fingierten Fehlerprofilen von Erstsprachler:innen und authentischen Fehlerprofilen von Nicht-Erstsprachler:innen bestehen, ist im forensischen Kontext von Bedeutung, weil sie das Erfahrungswissen von Gutachter:innen bei der Beurteilung der Authentizität von Fehlern komplementiert und damit hilft, das sprachliche Profil der Autor:innen besser einzuschätzen (Gibbons, 2004: 309).

## Literaturverzeichnis

- Ankenbrand, Katrin (2015): „Forensische Linguistik im studentischen Schreibexperiment: Schreibexperimente mit polnischen Germanistikstudenten“, in: *Germanistisches Jahrbuch 2015 für Estland, Lettland und Litauen*, S. 203–214.
- Artmann, Peter (1996): *Tätertexte – eine linguistische Analyse der Textsorten Erpresserbrief und Drohbrief*, Würzburg: Julius-Maximilians-Universität zu Würzburg.
- Baldauf, Christa (2002): „Autor:innenerkennung im BKA – Linguistik unter Zugzwang?“, in: Haß-Zumkehr, Ulrike (Hrsg.): *Sprache und Recht*, Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2001, Berlin: De Gruyter, S. 321–329.
- Bredthauer, Stefanie (2019): *Verstellungen in inkriminierten Schreiben: Eine linguistische Analyse verstellten Sprachverhaltens in Erpresser:innenschreiben und anderen inkriminierten Texten*, Wiesbaden: Springer Gabler.
- Busch, Albert / Heitz, Susanne Catharina (2006): „Wissenstransfer und Verstellung in Erpresser:innenschreiben: Zur Analyse von Verstellungsstrategien auf korpuslinguistischer Basis“, in: Wichter, Sigurd / Busch, Albert (Hrsg.): *Wissenstransfer – Erfolgskontrolle und Rückmeldungen aus der Praxis*, 5, Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 83–100.
- Corder, S. P. (1971): „Idiosyncratic dialects and error analysis“, in: *International Review of Applied Linguistics in Language Teaching (IRAL)*, 2, 9, S. 147–160.
- Corder, S. P. (1975): „Error analysis, interlanguage and second language acquisition“, in: *Language teaching*, 4, 8, S. 201–218.
- Dern, Christa (2008): „„Wenn zahle nix dann geht dir schlecht“. Ein Experiment zu sprachlichen Verstellungsstrategien in Erpresserbriefen“, in: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik*, 2, 36, S. 240–265.
- Dern, Christa (2009): *Autor:innenerkennung: Theorie und Praxis der linguistischen Tatschriftenanalyse*, Stuttgart: Boorberg.
- Fobbe, Eilika (2011): *Forensische Linguistik: Eine Einführung*, Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Fobbe, Eilika (2014): „Fingierte Lernersprachen“, in: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik*, 2, 42, S. 196–222.
- Gibbons, John (2004): *Forensic Linguistics: An Introduction to Language in the Justice System*, Malden, MA: Blackwell.
- Hansen, Sandra (2009): „Verwaltungssprache in Erpresserbriefen“, in: Bachmann-Stein, Andrea / Stein, Stephan (Hrsg.): *Mediale Varietäten – Analysen von gesprochener und geschriebener Sprache und ihre fremdsprachlichen Potenziale*, Landau: Empirische Pädagogik, S. 295–312.
- James, Carl (1998): *Errors in language learning and use: Exploring error analysis*, Harlow: Longman.
- Lennon, Paul (1991): „Error: Some Problems of Definition, Identification, and Distinction“, in: *Applied Linguistics*, 2, 12, S. 180–196.

*Authentische oder fingierte Fehler?*

- Marko, Karoline (2018): „Underlying motivations for the use of linguistic disguise in written English and German threats and ransom demands in an experimental corpus“, in: *Nordic Journal of Linguistics*, 2, 41, S. 205–226.
- Schall, Sabine (2011): „Forensische Linguistik“, in: Knapp, Karlfried / et al. (Hrsg.): *Ange wandte Linguistik: Ein Lehrbuch*, 3. Aufl., Tübingen: Francke, S. 600–618.
- Seifert, Jan (2010): „Verstellungs- und Imitationsstrategien in Erpresser:innenschreiben: Empirische Studien zu einem Desiderat der forensisch-linguistischen Textanalyse“, in: *Zeitschrift für angewandte Linguistik*, 52, 2010, S. 3–27.
- Selinker, Larry (1969): „Language transfer“, in: *General Linguistics*, 2, 9, S. 67–92.
- Selinker, Larry (1972): „Interlanguage“, in: *International Review of Applied Linguistics in Language Teaching (IRAL)*, 1–4, 10, S. 209–232.
- Stein, Stephan/Baldauf, Christa (2000): „Feste sprachliche Einheiten in Erpresserbriefen: Empirische Analysen und Überlegungen zu ihrer Relevanz für die forensische Textanalyse“, in: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik*, 3, 28, S. 377–403.
- Wolf, Norbert Richard (2002): „Gibt es den sprachlichen Fingerabdruck? Oder: Was kann die Kriminalistik von der Sprachwissenschaft erwarten“, in: Haß-Zumkehr, Ulrike (Hrsg.): *Sprache und Recht*, Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2001, Berlin: De Gruyter, S. 309–320.